

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 40

Rubrik: Militärische Umschau in den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unsern schweizerischen Bleistritenwagen und den von Dr. Freth. von Mundy in Wien und Wagenbauer Aless. Locati in Turin, meistens nach amerikanischem Vorbilde, konstruirten Wagen.

Darauf folgen die Räderbahnen oder Bleistritenkarren, und hier begegnen wir unserm schweizerischen Ambulance-Räderbrankard und unserm Bleistritenkarren, dann dem preussischen Rädergestell zur Aufnahme von Tragbahnen, und einem solchen vom englischen Sergeanten Shortell, dann der prämirten Räderbahn von Dr. Gauvin in Paris, welche gleichzeitig als Feldbett benutzt werden kann, und einer etwas komplizirten Räderbahn von Dr. Freth. von Mundy und der Firma Friedr. Fischer in Heidelberg.

Nun kommen verschiedenartig konstruirte Tragbahnen, theils mit, theils ohne Füße, theils in die Länge, theils in die Quere zusammenlegbar, wobei auch unser schweiz. Ambulance-Brankard figurirt.

Im weitern erscheinen eine amerikanische Feldbettstelle, ein sehr einfacher, zusammenlegbarer, amerikanischer Feld-Operationstisch und ein ebenfalls zusammenlegbarer, aber viel komplizirter von Dr. Told in Berlin, ein Ambulance-Tornister und eine Ambulance-Lasche von Dr. Collineau in Paris und unser schweiz. Ambulance-Fourgon.

Dann folgen verschiedene, einfache und höchst zweckmäßig konstruirte künstliche obere und untere Gliedmaßen und zum Schluß von J. Duntou in Philadelphia, ein Meßinstrument für die Rekrutirung, konstruirt von Prof. Vache in Amerika, Heizungs- und Ventilations-Einrichtung der amerikanischen Baracken-Lazareth und ein amerikanisches Krankenzelt.

Es zeigt diese kurze Aufzählung die Reichhaltigkeit des in seiner Art bis jetzt einzigen, prachtvollen und instruktiven Abbildungswerkes und ist dasselbe allen Militärbibliotheken, Militärärzten und Militär-Konstruktionswerkstätten umsomehr zu empfehlen, weil nur das Wichtigste und Beste, was den Sanitätsdienst im Felde betrifft, vorgeführt wird.

Wenn wir an diesem Werke etwas auszusagen haben, so ist es der Mangel einer Abbildung des so zweckmäßigen nordamerikanischen Eisenbahn-Transportsystems und der gänzliche Mangel von Abbildungen über das pharmazeutische Material (Feldapotheken, Medizinwagen u. s. w.), über Verbandzeug, Verbandgeräthe und Instrumente, indem es durch Befügung des Wichtigsten in diesen Zweigen zu einem vollständigen Werke über sämtliches Sanitätsmaterial geworden wäre, während es uns jetzt eigentlich nur das wichtigste Transportmaterial vorführt.

Schließlich noch für uns Schweizer die erfreuliche Bemerkung, daß im ganzen Werke kein Staat außer Amerika so reichhaltig vertreten ist, als die Schweiz, indem unser sämtliches Sanitätsmaterial (Bleistritenwagen, Bleistritenkarren und Brankards) und auch noch der neue Ambulance-Fourgon aufgenommen sind, ein Beweis, daß unser Material zu dem Besten gezählt wird.

Militärische Umschau in den Kantonen.

Aargau. Die Militärdirektion hatte auf 23. und 24. September sämtliche Bezirks-Kommandanten des Kantons nach Aarau einberufen, um ihnen einerseits bezüglich der neuen Bewaffnung der Infanterie die für dieselben nöthig erscheinenden Instruktionen zu ertheilen, anderseits auch verschiedene, die Verwaltung betreffende Fragen zur Besprechung vorzulegen. — Eine der besprochenen Fragen war die der Magazinirung der Gewehre. Aus der Besprechung derselben hat sich ergeben, daß die Zweckmäßigkeit der Magazinirung, sei es gemeinde-, sektions- oder bezirksweise, wohl anerkannt wurde, daß aber die Ausführung derselben schwierig sei, weil die Kosten für die nöthigen Lokale und Besorgung allzu hoch zu stehen kämen. Es bleiben also die Waffen, sowie die übrigen Ausrüstungsgegenstände einstweilen wie bis dahin in den Händen des Soldaten.

Es will uns scheinen, daß die Behörde, sobald sie die Zweckmäßigkeit der Magazinirung einsieht, auch vor deren Kosten nicht zurückschrecken sollte, so wenig als der Bund vor den großen Kosten der Anschaffung der neuen Bewaffnung zurückschreckte. Wir halten dafür, der Staat solle keine Opfer scheuen, um die uns so theuer zu stehen kommende neue Bewaffnung durch diejenigen Mittel sich zu erhalten, die er für die sichersten und zweckmäßigsten hält.

Man scheint sich darauf zu verlassen, daß der Soldat sich es zur Ehre anrechnen sollte und auch werde, seine Waffen stets in Ordnung zu halten. — Sollte aber diese Hoffnung als eine leere sich erweisen, so wird sich der Schaden für die Staatskasse auch als ein sehr bedeutender, die Gefahr, die man läuft, bei einem plötzlichen Aufgebote theilweise unbewaffnet zu sein, aber als eine noch viel größere herausstellen.

Thurgau. Am 23. August fand in Romanshorn die Versammlung des kantonalen thurgauischen Offiziers-Vereins statt. Wenn die Betheiligung sonst eine höchst spärliche gewesen, so war die diesmalige Versammlung zahlreicher besucht, ein Zeichen, daß auch in diesem Kanton die Freude am Militärwesen wieder im Wachsen ist.

Das Präsidium eröffnete die Sitzung durch eine einleitende Ansprache, in welcher die Bildung von lokalen Militärvereinen als eines der besten Mittel zur weiteren Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere empfohlen wurde. In solchen Vereinen würde das gemeinschaftliche Lesen guter Militärliteratur, Uebungen im Karten-Zeichnen und Lesen, Fechten, Reiten, Schießen genügenden Stoff zur Unterhaltung bieten und wäre fruchtbringender als das immer wiederkehrende Projektmachen in der Bekleidungsfrage.

Nach den üblichen Geschäftsberichten wurde das Sendeschreiben der Sektion Glarus besprochen und in dieser Angelegenheit beschlossen: keine weiteren Schritte zu thun, da ja das eidgenössische Militärdepartement in voller Thätigkeit mit der Beschaffung einer neuen Armee-Organisation sich befinde.

Hierauf entwickelte Herr Unterlieutenant Merk seine Gedanken über den militärischen Bildungsgrad unserer Infanterie-Offiziere und kommt auf den Schluß, daß eine Verminderung der Offizierszahl bei der Compagnie das beste Mittel sei, die Offiziere besser auswählen zu können, da der jetzige Bedarf zu groß sei und der jüngste Unterlieutenant besser durch einen gebienten Unteroffizier ersetzt würde. Verschiedene Einwendungen wurden in der darauf folgenden Diskussion gemacht, wie z. B.: die Unteroffiziere müßten im Felde den Ersatz so wie so bilden, denn das Verhältniß der Offiziere zu dem der Soldaten stelle sich bedeutend höher.

Anschließend an diesen Vortrag brachte Hr. Stabsmajor Bluntschli einige kurze Notizen über das im Jahre 1866 erschienene Kriegsrecht, herausgegeben von seinem Vater, Professor Bluntschli in Heidelberg, und betonte hauptsächlich, daß es der Schweiz wohl anstehen würde: auch in dieser Richtung einen Schritt vorwärts zu thun und damit den vom seligen amerikanischen Bundespräsidenten Lincoln angebahnten Weg zu vervollkommen.

Nach gemeinschaftlichem Mittagmahl wurden noch einige Schießübungen vorgenommen.

Verschiedenes.

Das Lager von Chalons im Jahre 1868. Das diesjährige Lager von Chalons weist einige offenkundige Fortschritte auf, welche die französische Armee seit dem vergangenen Jahre gemacht hat. Damals sahen die Truppen gut genug aus, aber die Depots waren leer, und nach einem Feldzug von wenigen Wochen wäre die Armee ohne Vorräthe, Munition und Schuhe gewesen. Das hat sich geändert und auch noch manches Andere. Im Gegensatz zu den englischen Offizieren sind die französischen Generale zum Bewußtsein des besonderen Vortheils, der in den Hinterladungsgewehren liegt, gekommen, und es wird den Mannschaften fortwährend eingeprägt, daß es nicht auf schnelles Feuer, sondern auf schnelles Laden ankomme, damit stets ein Schuß in der Flinte sei, wenn man den Feind aufs Korn nehmen könne, was man bekanntlich in Preußen dadurch zu erreichen sucht, daß man den Subalternoffizieren und Unteroffizieren die Leitung des Feuers in der Schützenlinie in die Hand gibt; diese Art der Veruhigung der Mannschaften bemüht man sich in der französischen Armee durch Sektionsfeuer zu erzielen. Wenn aber der Befehl zum Schnellfeuer gegeben wird, so bestimmt man jederzeit die Zahl der Patronen, die der einzelne Mann verschleßen darf (gewöhnlich fünf nach einander) und kontrollirt die Befolgung dieses Befehls durch spätere Revision der Patronentaschen. Um die nöthige Deckung gegen das feindliche Feuer, wo solche nicht vorhanden ist, in kürzester Zeit herzustellen, sind jeder Brigade 100 Sappeure beigegeben. Dieselben haben außer dem eigenen Schanzzeuge noch 500 Spaten und ebenso viele Hacken im Vorrath, und wenn einmal die Position gewählt ist, so stellen 1000 Mann in 25 Minuten einen Schützengraben her, der zwar

nicht über ein Meter tief ist, aber der Plänklerkette allen nöthigen Schutz gewährt. — Im Exerzierreglement ist seit dem vergangenen Jahre wenig geändert worden. Deployements werden nach wie vor im rechten Winkel ausgeführt, indessen ein Tag in jeder Woche ist Versuchen mit neuen und schnelleren Bewegungen gewidmet. Erst wenn nach gehöriger reiflicher Beurtheilung über das Zweckmäßigste entschieden ist, soll das neue Reglement erscheinen. Eigentliche Manöver, wobei zwei verschiedene Korps gegen einander operiren, kommen in Chalons nicht zur Anwendung. Bei den im vorigen Jahre gemachten Versuchen hatte sich das leicht erregbare französische Blut zu einer Erbitterung gegen die eigenen Kameraden auf der andern Seite gesteigert, die eine Wiederholung nicht rathlich erscheinen ließ. Der Vorbefehl wird noch immer wenig beachtet, und der langsame Schritt ist ganz unbekannt. Will man die Truppen vorführen, so läßt man sie gewöhnlich auf dem Heimwege vom Übungsplatz vor dem inspi- zirenden General vorüberziehen.

In Gegenwart des Kaisers wurde am 25. Juli ein größeres Manöver abgehalten. Der Kaiser kam im Wagen auf das Manövriefeld, bestieg daselbst das Pferd und ritt im Schritt vor einem Theile der aufgestellten Truppen hin. Um 12 1/2 Uhr wurden die Offiziere des gesamten Armeekorps telegraphisch eingeladen, sich bei dem kaiserlichen Zelte einzufinden, woselbst sie in frugalster Weise mit Champagner und Cigarren bewirthet wurden. Der Kaiser ging über eine Stunde zu Fuß inmitten der Offiziere und der sich herandrängenden Soldaten umher, mit denen er sich in der leutseligsten Weise unterhielt. Um 2 Uhr begann der Angriff des Feindes, der nach einem langen und ausgebreiteten Kampfe den wohlgeordneten Rückzug der französischen Armee zur Folge hatte. Gegen 5 Uhr kehrten die Truppen ins Lager zurück. Während des Kampfes selbst, der über zwei Stunden währte, befand sich der Kaiser zu Pferde. Abends um 7 Uhr sollte großes Diner für die Generale und Korps-Kommandanten der ersten Infanteriedivision sein; allein der Kaiser erschien nicht, da er eine ziemlich starke Migräne und außerdem noch für diesen Abend zu arbeiten hatte. Am andern Morgen wohnte der Kaiser gewissen neuen, von drei der ausgezeichnetsten Divisionsgenerale vorgeschlagenen Manövern bei, die von einer Brigade der 3. Division ausgeführt wurden. Die drei Mitglieder der Kommission, welche diese Manöver angeordnet und geleitet haben, sind die Generale de Failly, d'Autemarre und Bourbaki. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser im Wagen nach dem Artillerieschießplatz und von da nach den Scheibensständen. Die Scheiben wurden buchstäblich mit Kugeln übersät. Abends war Diner, an dem folgenden Morgen Frühstück bei dem Kaiser für alle die Offiziere, die bis dahin noch nicht zur kaiserlichen Tafel gezogen worden waren. Bei der großen Revue am Samstag Morgen besuchte auch zum ersten Male die neu eingerichtete militärische Telegraphie vor dem Kaiser. Sie wird von vier jungen Stabskapitänen geleitet und besteht aus sechs vierspännigen Wagen zum Abwickeln der Drähte, und sechs andern ebenfalls vierspännigen Wagen, welche das übrige Material tragen. Außerdem gehören zu diesem kleinen telegraphischen Bataillon noch zehn Maulthiere, welche in gebirgigen oder unfahrbaren Gegenden zum Legen der Drähte verwendet werden. Die sämtlichen Wagen führen eine blaue Fahne mit einem T. Es ist schwer, bessere und besser „entrainirte“ Truppen zu sehen, als die sind, welche sich gegenwärtig im Lager von Chalons befinden.

Ag. M.-Ztg. nach der Times und dem Moniteur de l'Armée.